

Collectanea Cisterciensia. Revue de spiritualité monastique 54 (1992): Aus der Fülle zahlreicher informativer Detailuntersuchungen zur Geschichte des Mönchtums sei herausgehoben: Marie-Benoît MEEUWS, «Ora et Labora»: devise bénédictine? (S. 193–219), die – wie im Titel bereits angedeutet – in ihrer mit dem Wüstenvater Antonius beginnenden Gesamtschau nachweist, daß das „Motto des Benediktinerordens“ kein ma. Geistesprodukt ist, sondern in dem allseits bekannten Imperativ erstmals von einem der Begründer der Beuroner Kongregation, Maurus Wolter, im Jahre 1880 geprägt und zunächst auf das Mönchtum im allgemeinen bezogen wurde. Allerdings griff Wolter dabei auf ein Apophthegma zurück, das die Kartäuser in den Vitas Patrum gefunden haben wollen.

C. L.

Dominique IOGNA-PRAT, Cluny à la mort de Maïeul (994–998), Bulletin de la Société des Fouilles Archéologiques et des Monuments Historiques de l'Yonne 12 (1995) S. 13–23, diskutiert in diesem Beitrag zu einer Tagung des Institut de France anlässlich des Todestags von Abt Majolus vor 1000 Jahren zwei nupial überlieferte Dokumente, die für die militärische und jurisdiktionelle Sonderstellung Clunys von grundlegender Bedeutung sind: die Synodalakten der Synode(n) von Anse (994) und die Exemtionsbulle Gregors V. (998). I.-Pr. erläutert, wie in diesen vier Jahren die Ecclesia cluniacensis ihre spezifische, souveräne und sakrale Rechtsstruktur erhielt.

C. L.

Helmut FLACHENECKER, Schottenklöster. Irische Benediktinerkonvente im hochmittelalterlichen Deutschland (Quellen und Forschungen aus dem Gebiet der Geschichte N. F. 18) Paderborn 1995, F. Schöningh, 401 S., 1 Karte, ISBN 3-50673268-4. – Diese Eichstätter Habilitationsschrift behandelt ein Thema, das bislang lediglich in lokalen Einzelstudien untersucht wurde und eine umfassende monographische Darstellung seit langem verdient gehabt hätte. Als Bearbeitungszeitraum wählt F. die Epoche von den ersten Gründungen sog. Schottenklöster in Deutschland im ausgehenden 11. Jh. bis ins beginnende 14. Jh., ein Einschnitt, der vor dem kontinuierlichen Niedergang dieser Klöster liegt, dessen Analyse damit weiterhin ein Forschungsdesiderat bleibt. Willkürlich wie die zeitliche Abgrenzung erscheint auch das weitere Vorgehen des Vf., der zwischen chronologisch und regional (Kapitel 3, 4, 6, 8, 9, 10) sowie systematisch (Kapitel 2, 5, 7, 11) ausgerichteten Abschnitten wechselt, ohne daß eine innere Kohärenz deutlich würde, wodurch ein sehr uneinheitliches Bild der Gesamtanlage entsteht. Die Arbeitsweise kann nur exemplarisch an der Behandlung der Regensburger Schottenniederlassung aufgezeigt werden: Den Ausführungen zur ersten Ansiedlung iroschottischer Mönche stellt F. einen generalisierenden Überblick zur „Civitas Regia“ Regensburg voran. Die dabei herangezogene Literatur stimmt nachdenklich: Weder kann der Touristenführer von Rudolf Reiser, Regensburg. Stadt mit Vergangenheit, 1977 (S. 78 Anm. 4) als ernstzunehmender Beitrag zur Regensburger Stadtgeschichte bezeichnet werden, noch gibt Benno Hubensteiners Bayerische Geschichte (S. 81 Anm. 25) den aktuellen Forschungsstand wieder. Das einschlägige Kapitel im Handbuch der bayerischen Geschichte wird hingegen von F. nicht berücksichtigt. Bei der Behandlung der Entstehungsphase des Regensburger Schottenklosters bleibt er häufig spekulativ, so erklärt er die Nichterwähnung der *ecclesia Sancti Jacobi* in DH IV 403 aus dem Jahre 1089 damit, daß es sich da-